



Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

Ein erstes Fazit

Zum bisherigen Verlauf der Parteiwahlen an der TH

In den vergangenen Tagen wurde an fast allen Fakultäten unserer Hochschule der erste Abschnitt der Parteiwahlen - die vorbereitenden Versammlungen der Grundeinheiten und die Wahl der Gruppenorganisatoren - erfolgreich beendet. Ein erstes Fazit kann gezogen werden.

Die Mehrzahl aller Parteigruppen ging auf neue Weise an die zu lösenden Aufgaben heran: Kritisch wurde die Arbeit jedes einzelnen Genossen eingeschätzt, und viele Genossen erhielten entsprechend ihren Fähigkeiten konkrete Aufträge. Ein gutes Beispiel, wie dabei die Erfahrungen der einzelnen Genossen für die ganze Parteio rganisation nutzbar gemacht werden können, gab die Parteio rganisation der Fakultät für Maschinenbau: Sie beauftragte den Genossen Lembe, der seit 1910 Mitglied der Partei der Arbeiterklasse ist, zusammen mit dem Genossen Oberassistenten Dörner eine Lektion über die Klassenkämpfe des deutschen Proletariats zu Anfang der 20er Jahre auszuarbeiten, die dann am letzten Zirkelabend des Parteilehrjahres in Verbindung mit dem Film „Die Unbesiegbaren“ gehalten werden soll.

Noch mehr Aufträge vergeben!

Trotz vieler guter Beispiele wurden bisher aber noch nicht alle Möglichkeiten zur Erteilung von Aufträgen konsequent genutzt. So müssen die Parteigruppen der Studenten noch mehr Aufträge vergeben, die auf die Verbesserung der Studienergebnisse abzielen. Es ist eine wichtige politische Aufgabe unserer Genossen Studenten, auch in der fachlichen Arbeit an vorderster Front zu kämpfen. Zuwenig Aufträge wurden auch noch zur Verbesserung der Agitations- und Propagandaa rbeit erteilt, also z. B. im Hinblick auf die Betreuung der Wandzeitung, die Herausgabe von Flugblättern, die Arbeit als Zirkelleiter im Parteilehrjahr oder in den Abendkursen der Gewerkschaft u. a. m.

Es gibt viele Möglichkeiten, den Genossen Aufträge zu geben, seien es kleine oder große, kurz- oder langfristige, Aufträge an einzelne oder an Kollektive von Genossen.

An der Fakultät für Maschinenbau erhielten 30 Prozent aller Genossen ihren Auftrag schon in der vorbereitenden Versammlung, der größte Teil der übrigen Genossen zur Wahlversammlung selbst.

In einzelnen Parteigruppen wußten die Genossen nicht, welche Aufträge sie vergeben sollten. Dagegen bestand überall dort, wo sich das Kollektiv aller Ge-

nossen um eine kritische Einschätzung der Arbeit der Parteio rganisation und der Tätigkeit jedes einzelnen Genossen bemühte, auch Klarheit über die zu erteilenden Aufträge.

Klarheit über die Grundfragen unserer Politik schaffen!

Ausgehend von den Beschlüssen der Partei und der Regierung, gilt es, nun auch in den Versammlungen zur Wahl der Fakultätsparteileitungen die Arbeit der Partei im jeweiligen Bereich kritisch einzuschätzen und die Aufgaben festzulegen, die in diesem Jahre in Forschung, Lehre und Studium, in der ideologischen Arbeit der Partei unter den Angehörigen unserer Hochschule und bei der Erziehung der Genossen gelöst werden müssen.

Die Wahlversammlungen werden jedoch nur dann ein voller Erfolg sein, wenn sich alle Genossen mit hohem Verantwortungsbewußtsein an der Aussprache über die Aufgaben der Partei im jeweiligen Bereich beteiligen und sich nicht mit einer oberflächlichen, unkritischen Behandlung einzelner Fragen zufriedengeben.

Ein kritisches Wort an einige Genossen der Grundorganisation Math.-Nat.

Keinesfalls befriedigen konnte die Versammlung der Grundorganisation Mathematik-Naturwissenschaften. Obgleich das einführende Referat genügend Stoff zur kritischen Auseinandersetzung ergeben hatte, kam es nicht dazu. Nur bei einem Teil der Genossen war in der Diskussion das ernsthafte Bemühen zu spüren, zur Klärung der aufgeworfenen Fragen beizutragen. Einige der Genossen aber muß man fragen, wie ihrer Meinung nach die Parteio rganisation in Zukunft ihre Aufgaben besser als bisher erfüllen soll, wenn die Grundfragen unserer Politik ungeklärt bleiben. Es ist notwendig, daß es der Parteio rganisation gelingt, den erlittenen Tempoverlust wieder wettzumachen.

Drei Kollegen gehen zur NVA

Drei junge Kollegen aus der Belegschaft unserer Hochschule erklärten sich innerhalb der letzten vier Wochen bereit, der Nationalen Volksarmee unserer Republik beizutreten.

Es sind dies

Kollege Heinze (unser Bild) Mechaniker an der Fakultät für Elektrotechnik.

Kollege Petersen, Mechaniker an der Fakultät für Kerntechnik.

Kollege Stolle, ebenfalls Mechaniker an der Fakultät für Kerntechnik.

Kollege Heinze erklärte:

„Durch meinen Beitritt zur NVA werde ich am besten zur Erhaltung des Friedens beitragen. Gleichzeitig möchte ich damit unserem Staat danken, der mir die Möglichkeit eines Studiums gibt.“

Und Kollege Petersen schrieb uns auf unsere Frage, warum er sich bereit erklärte, zur Nationalen Volksarmee zu gehen:

„Ich wurde während des zweiten Weltkrieges geboren. Meine ganze Entwicklung verdanke ich unserem Staat. Deshalb halte ich es für meine Pflicht, meinen Beitrag zur Verteidigung zu leisten und das Waffenhandwerk zu erlernen. Dann werde ich, wenn es notwendig sein sollte, in der Lage sein, meine schöne Lehrwerkstatt, unsere Technische Hochschule, unser neues Dresden und unsere Deutsche Demokratische Republik vor einem imperialistischen Überfall mit zu schützen. Wenn der Erste Sekretär des ZK der SED und Erste Stellvertreter des Ministerpräsidenten der DDR, Walter Ulbricht, in seinem Brief an Dr. Adenauer mit harten Worten feststellte, daß der Weg, den Adenauer geht, unweigerlich zu einem dritten Weltkrieg führt, so ist dies eine Tatsache. Zu 106 friedlichen Vorschlägen hat Adenauer bisher nein gesagt.“

Meine Antwort ist:
Ich werde all meine Kraft zur Verteidigung meiner Heimat einsetzen.“

Wir beglückwünschen unsere drei Kollegen zu ihrem Entschluß. Wir sind stolz auf sie und wünschen ihnen für ihren Dienst in der Nationalen Volksarmee viel Erfolg! Zugleich bringen wir die Hoffnung zum Ausdruck, daß sich gleich ihnen noch mehr junge Arbeiter und Angestellte zum Ehrendienst in der Volksarmee bereit erklären.



5000 auf dem Münchner Platz

Bessere Studienergebnisse - Antwort der Dresdner Studenten an die Herren in Bonn

Als Auftakt zur Kundgebung der Dresdner Werktätigen anläßlich der 15. Wiederkehr des Tages, an dem die weltbekannte Kunststadt Dresden ein Opfer anglo-amerikanischer Bomben wurde, veranstaltete die FDJ-Kreisleitung der TH Dresden auf dem Münchner Platz ein großes Studenten-Meeting.

Hildegard Dreßler eröffnete das Treffen, das unter der Losung „Wir schlagen die Bonner Militaristen und Faschisten durch sichtbare Verbesserung der Studienergebnisse im Jahre 1960“ stand.

Anschließend ergriff Jugendfreund Wittig, ein junger Bauarbeiter der sozialistischen Arbeitsbrigade „Werner Seelenbinder“, das Wort. Nachdem er nochmals auf die verhängnisvolle Politik Hitlers hingewiesen hatte, die schließlich auch den 13. Februar 1945 heraufbeschworen hatte, zog er die Parallele zur Politik Adenauers. Den Höhepunkt seiner Ausführungen bildete der Bericht vom Auffinden der Flaschenpost bei den Abbrucharbeiten an der ehemaligen Haftanstalt. Bekanntlich wurde im Jahre 1904 von Otto Bercht, der Mitglied einer Maurerorganisation war, in das Gerichtsgebäude eine Flaschenpost eingemauert. Auf dem vorgefundenen Zettel berichtete er von den schweren Arbeits- und Lebensbedingungen der Dresdner Bauarbeiter und drückte den Wunsch aus, daß bald das in Erfüllung gehe, was heute bei uns in der DDR Wirklichkeit ist.

Genosse Ehrlich ging in seinen Ausführungen darauf ein, warum gerade die akademische Jugend den Kampf für

den Frieden mit allen Mitteln unterstützen muß. Er schilderte sehr anschaulich die westdeutschen Blitzkriegspläne und rief unter dem Beifall der Versammelten aus, daß es für uns nur eines gäbe: die Unterstützung des Briefes Walter Ulbrichts an Adenauer.

Ebenso wie Freund Wittig appellierte Genosse Ehrlich an die Studenten, durch gute Studienergebnisse und die Bereitschaft zur Verteidigung der DDR unsere Republik zu stärken und es den Atomkriegsstrategen unmöglich zu machen, ihre wahnwitzigen Pläne in die Tat umzusetzen.

Als einen wertvollen Beitrag zum Sieg des Sozialismus bezeichnete er den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeiter“.

Für die Studenten der TH erwachsen daraus spezielle Aufgaben, zu denen der Kampf um bessere Prüfungsnoten, pünktlichen Abschluß des Studiums, bessere Gestaltung des Studienablaufes und die Teilnahme an der vormilitärischen Ausbildung gehören. Für die Belegschaftsjugend gelte es, sich umfassend zu qualifizieren, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zu entwickeln und die Werbung für die Nationale Volksarmee zu verstärken. Chj.

Genossen, laßt die Fahnen wehen!

Unsere sozialistischen Brigaden erfüllen das Vermächtnis Otto Berchts

Das ist die Baubrigade Gritzner, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeiter“ kämpft. Sie gehört zu den Kollektiven, die das Vermächtnis des Dresdner Maurers erfüllen, der die Bauarbeiter aufforderte, das Joch der Lohnknechts abzustößeln, und seinen Aufruf mit den Worten schloß: „Darum, Genossen, laßt die Fahnen wehen!“



Unser Argument

Die von den Bonner Machthabern heraufbeschworene Situation ist sehr ernst. Es wäre falsch, darum herumzureden. Die Enthüllungen Walter Ulbrichts lassen daran keinen Zweifel. Das sollten vor allem diejenigen bedenken, die bisher meinten, es sei gar nicht so schlimm, wie wir das immer dargestellt haben. Viele Menschen - auch an unserer Hochschule - machen sich Sorgen um das Schicksal Deutschlands. Es gibt besorgte Stimmen über die Verteidigungsmaßnahmen, die von unserer Republik eingeleitet wurden. Manche Kollegen unserer Hochschule meinen, daß der Brief Walter Ulbrichts die westdeutschen Imperialisten nicht von ihrem geplanten Vorhaben abschrecken werde. Andere wiederum schätzen die friedliebende Haltung der Sowjetunion so ein, daß sie, um es zu keinem Weltkrieg kommen zu lassen, die DDR im Falle eines Überfalls nicht unterstützen würde. Von einigen wird auch die Meinung vertreten, die Stationierung von Raketenwaffen auf dem Gebiet der DDR bedeute die endgültige Trennung Deutschlands.

Diese Kollegen mögen bedenken, daß die Vertragspartner des Warschauer Vertrages auf ihrer letzten Zusammenkunft in Moskau hierauf eine eindeutige Antwort gaben: Ein Überfall auf die DDR wird als Überfall auf das sozialistische Lager betrachtet und beantwortet werden. Die eventuelle Stationierung von Raketenwaffen in der DDR steht dazu in keinem Widerspruch, sondern wird gerade verhindern, daß die westdeutschen Militaristen durch einen „blitzartigen“ Überfall auf die DDR die Welt vor eine vollendete Tatsache stellen können.

Diejenigen, die glauben, daß mit der Stationierung von Raketenwaffen auf dem Gebiet der DDR die endgültige Trennung Deutschlands vollzogen würde, übersehen, daß in dem Brief Walter Ulbrichts Vorschläge für eine friedliche Regelung der Deutschlandfrage gemacht wurden.

Die Politik der Deutschen Demokratischen Republik ist keine „Politik der Stärke“. Wir argumentieren nicht in erster Linie mit Raketen. Wir orientieren nicht auf den Krieg, sondern auf den Frieden.

Die Stationierung von Raketen auf dem Gebiet der DDR ist eine notwendige Verteidigungsmaßnahme, die uns nicht daran hindert, nach wie vor mit aller Kraft für den Aufbau des Sozialismus, für die Schaffung des materiellen Wohlstandes der Menschen zu arbeiten. Dies sollten wir nicht vergessen!

Das entscheidende Mittel zur Verhinderung eines neuen Krieges wird die Wachsamkeit und Aktivität der Volksmassen sein. Wenn alle friedliebenden Menschen einig und geschlossen gegen die Kriegstreiber auftreten, kann ein Krieg verhindert werden. Ist der Brief Walter Ulbrichts nicht gerade deshalb von so großer Bedeutung, weil er die verbrecherischen Absichten einer Clique von Wahnsinnigen vor der ganzen Welt enthüllt? Wir meinen, daß die Sorge um die Zukunft der Nation umschlagen muß in die Tat jedes einzelnen für den Frieden. Dipl. phil. W. Winkler



Diese Kollegen haben durch ihren Entschluß zum Ausdruck gebracht, wie eng sie sich mit unserem Arbeiter- und Bauern-Staat, ihrem Staat, verbunden fühlen und daß sie bereit sind, dies auch durch die Verteidigung unserer Republik gegen die imperialistischen Aggressoren zu beweisen.



Die mit einem Pfeil gekennzeichnete Stelle ist der Platz, wo Kollege Eibeck von der Baubrigade Gritzner die von Otto Bercht 1904 eingemauerte Flaschenpost fand.